

Chronik des Ordens

Bericht über die Jahrestagung der Historischen Sektion der Bayerischen Benediktinerakademie vom 8.–10. Oktober 1993 in Obermarchtal und Wiblingen

Drei prächtige ehemalige Barockabteien in Schwaben kennzeichneten dieses Jahr die Jahrestagung der Historischen Sektion der Bayerischen Benediktinerakademie, die in bewährter Weise vom Dekan, Prof. DDr. P. Ulrich Faust OSB, in Zusammenarbeit mit der Abteilung Landesgeschichte des Historischen Instituts der Universität Stuttgart unter ihrem Leiter Prof. Dr. Franz Quarthal, veranstaltet wurde. Allen voran und im Mittelpunkt stand die ehemalige Benediktinerabtei Wiblingen bei Ulm (heute der Stadt Ulm eingemeindet), deren 900-Jahr-Feier die Tagung gewidmet war. Quartier jedoch bot den Mitgliedern und Gästen die Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart in der ehemaligen Prämonstratenserabtei Marchtal, ca. 30 km von Wiblingen entfernt.

An diesem Ort sollte Dr. Rudolf Faber mit einem Vortrag über die Musikpflege der Abtei Wiblingen die Reihe der Referate, die allesamt die geistige und kulturelle Leistung Wiblingens behandelten, eröffnen. Er fiel aber leider unverhofft aus Krankheitsgründen aus. Stattdessen wurde kurzfristig eine Diskussion von Spezialproblemen der Reihe *Germania Benedictina* eingeschoben, deren Redaktoren anwesend waren. P. Rupert Prusinovsky aus Ottobeuren sprach über die Kupferstichsammlung des Klosters Wiblingen im Archiv der Abtei Ottobeuren. Unterstützt von Diapositiven skizzierte P. Rupert das Schicksal der insgesamt 38 Bände mit 15.000 Kupferstichen, die durch Bischof Gregor Ziegler von Linz an Ottobeuren nach 1838 geschenkt wurden. Leider sind seit 1881 zehn Prozent der Stiche, und gerade die wertvollsten, verschwunden. Den ersten Tag beschloß eine gemeinsam begangene Komplet im Chor der ehemaligen Klosterkirche St. Peter und Paul von Marchtal.

Nach dem Gottesdienst am nächsten Morgen brachte ein Bus die Tagungsteilnehmer nach Wiblingen. Dieses ehemalige vorderösterreichische Donaufstift mit seiner Ausstrahlung von imperialer Würde (es sei mir erlaubt, diese treffende Bezeichnung L. Altmanns aus seinem Wiblingen-Führer zu gebrauchen) stand im Mittelpunkt zahlreicher Veranstaltungen zu seinem Jubiläum; die BBA-Tagung setzte den Schlußpunkt.

Der Bau der barocken Anlage, die mit ihrem regelmäßigen Schema und der Kirche als Mittelachse letztlich auf den Escorial zurückgeht, wurde 1714 in Angriff genommen und fand mit der Weihe der Klosterkirche 1783 ihren Abschluß. So wie diese am Endpunkt einer Entwicklung steht und die Schwelle zum Klassizismus überschreitet, markiert der Rokoko-Bibliothekssaal, der zu

den schönsten in Süddeutschland zählt, einen Höhepunkt seiner Epoche. Dieser lieferte den prachtvollen Rahmen für die weiteren Vorträge, die nun aber nicht dieser „Hülle“, sondern ihrem vormaligen Inhalt galten.

Heribert Hummel, Stuttgart, dessen ausführliche Studie über die Bibliotheca Wiblingana in dieser Zeitschrift (1978) abgedruckt ist, referierte über die Bibliothek der Abtei Wiblingen im Mittelalter. Obwohl sich diese mit der anderer schwäbischer Klosterbibliotheken wie Weingarten und Zwiefalten nicht vergleichen kann, so kommt ihr doch einige Bedeutung zu. Von einem Wiblinger Skriptorium kann man erst im 15. Jahrhundert sprechen, in dem aber hauptsächlich Gebrauchshandschriften hergestellt wurden. In spätgotischer Zeit befand sich hier die größte Buchbinderwerkstatt Baden-Württembergs.

Über Schule und Wissenschaft in der Abtei Wiblingen informierte Dr. Bernd Breitenbruch, Neu-Ulm, in seinem Vortrag. Von der ersten Bezeugung der Klosterschule Mitte des 15. Jahrhunderts schwang sie sich bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts zu einer Blütezeit auf, die dann wieder im 18. Jahrhundert erreicht wurde, als sie beinahe den Status einer Akademie erlangte. Damit beschäftigte sich auch eine Ausstellung in der Stadtbibliothek Ulm.

Magda Fischer, Freiburg, die die langwierige Auflösung der Wiblinger Bibliothek von 1808-1823 erforscht und dargestellt hatte, widmete sich auch in ihrem Referat diesem Thema: Das Schicksal der Wiblinger Bibliothek in der Säkularisation. Die Masse der Druckschriften kam in die Königliche Hofbibliothek unter König Friedrich von Württemberg (heute Württembergische Landesbibliothek).

Nicht nur für die mittägliche Stärkung an diesem und dem nächsten Tag im Wiblinger Gasthof „Zum Löwen“ sorgte in großzügiger Weise die Stadt Ulm unter ihrem Bürgermeister Dr. Götz Hartung und ihrem Kulturamtsleiter Dr. Gerner, die durch ihre persönliche Anwesenheit bei mehreren Programmpunkten ihr Interesse und ihre Wertschätzung dieser Veranstaltung zum Ausdruck brachten. Auch die Mobilität der Tagungsgesellschaft geht auf das „Konto“ der Stadt Ulm, die den Bus an diesem Tag zur Verfügung stellte, wofür an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen sei.

So galt die Exkursion am Nachmittag, deren Fahrtroute Prof. Quarthal mit fachkundigen Erläuterungen begleitete, Stätten der oberschwäbischen Benediktinerkongregation wie Schloß Ummendorf bei Biberach, wo 1628/33 eine gemeinsame Bildungsanstalt der süddeutschen Benediktinerklöster bestand, und der ehemaligen Benediktiner-Reichsabtei Ochsenhausen. Ende des 11. Jahrhunderts als Priorat von St. Blasien gegründet und 1391 zur Abtei erhoben, galt das Interesse der Teilnehmer nicht nur der beeindruckenden barocken Klosteranlage des 18. Jahrhunderts mit ihrer hervorragenden künstlerischen Ausgestaltung, — so der Prälatur-Empfangshalle im Renaissance-Stil, Fischertreppenhaus mit Deckenfresko, Refektorium —, sondern vor allem auch der Ausstellung im klassizistischen (!) Bibliothekssaal: „Von nützlichen und erbaulichen Schriften — Schätze der ehemaligen Bibliothek des Klosters Ochsenhausen“. Seit der Säkularisation 1803 war hier zum erstenmal eine

Auswahl von Handschriften, Inkunabeln, Frühdrucken und Büchern vom 9.-18. Jahrhundert an ihrem Ursprungsort zu sehen. Durch Fürst Metternich, der Ochsenhausen nach der Säkularisation erhalten und 1825 aber wieder veräußert hatte, nicht ohne jedoch vorher die Bibliothek auf sein böhmisches Schloß Königswarth zu bringen, war die Bibliothek 1945 an den tschechischen Staat gelangt.

Beeindruckender Höhepunkt war am Sonntag das Pontifikalamt des H.H. Abtes Dr. Clemens Lashofer von Göttweig in der Basilika Wiblingen. Es kam eine Messe des Wiblinger Konventualen P. Benedikt Biechteler (gest. 1759) unter der Leitung von Wolfgang Treß zur Aufführung, der sie in der Bayerischen Staatsbibliothek in München aufgefunden und in die heutige Notation übertragen hatte. Das Choralproprium der Schola leitete P. Dr. Stephan Petzolt/Beuron. Erstmals seit der Säkularisation erklang hier wieder benediktinisches Gotteslob.

Anschließend fand in der Bibliothek in Anwesenheit des Präsidenten der BBA, P. Dr. Theodor Wolf, die Medaillenverleihung an Prof. Dr. Jürgen Sydow, Tübingen, Ltd. Ministerialrat Theodor Rolle, Augsburg und P. Dr. Clemens Kasper OCist, Himmerod, statt. Prof. Dr. Franz Quarthal skizzierte in seinem Festvortrag die Entwicklung der schwäbischen Kongregation und ihre Beziehung zu Wiblingen. Ihm sei auch für seine Bemühungen um die Vorbereitung und die Abwicklung der Tagung bestens gedankt.

Optimierung von Zeit und Programm kennzeichneten denn auch diesmal die Jahrestagung. So kehrte die Unterzeichnete mit vielen schönen neuen Eindrücken nach Hause zurück und ist sich sicher, daß es auch den anderen Tagungsteilnehmern so erging, und sagt P. Ulrich Faust ein herzliches Dankeschön für die gelungene Tagung.

Waltraud Krassnig

Salzburg

Jahresversammlung der Arbeitsgemeinschaft Schweizerischer Stiftsbibliothekare 1993 in St. Gallen

Am 12./13. Juli 1993 trafen sich die Schweizer Stiftsbibliothekare zu ihrer jährlichen Versammlung in der traditionsreichen Stiftsbibliothek St. Gallen. Der Hausherr, Prof. Dr. Peter Ochsenbein, hatte ein reichhaltiges Programm zusammengestellt. Zwei Kurzreferate eröffneten die Tagung. Dr. Karl Schmuiki, wissenschaftlicher Assistent an der Stiftsbibliothek, berichtete von seiner Suche nach Spuren von Zensurmaßnahmen in der Stiftsbibliothek im Gefolge des Trienter Konzils: Mit dem Rat und der Unterstützung eines Mitbruders aus dem Jesuitenorden hatte der damalige Bibliothekar an einigen Büchern verschiedene Zensuren angebracht, die von der Warnung auf dem Titelblatt über die Streichung einzelner Wörter und Satzteile bis hin zum Herausschneiden einzelner Seiten gehen. Prof. Ochsenbein referierte über die Geschichte der Laienbrüder im Gallus-Kloster: Die Gemeinschaft der Krankenpfleger am örtlichen Spital wuchs nach und nach immer mehr in die Mönchsgemeinschaft hinein.

Die beiden Referenten führten danach die Teilnehmer durch die diesjährige Ausstellung im Barocksaal, die den Titel trägt „Glehrte Leüt und herrliche Librey“. Der Titel ist einem Begleitschreiben von 1591 entnommen, das der Organist am Wiener Schottenstift, Johannes Rasch, an den Rorschacher Drucker Leonhard Straub richtete, womit er ihm seine 1570 geschriebene Sammlung lateinischer Hymnen, Sequenzen und Leselieder überreichte (heute Handschrift Nr. 1391 der St. Galler Stiftsbibliothek).

Die geschäftliche Sitzung am nächsten Morgen zeigte einmal mehr die ganze Spannweite der Arbeitsfelder unserer Stiftsbibliotheken. Im wiedererstandenen Fischingen ist man immer noch mit dem Aufbau des Bibliotheksbestandes beschäftigt. Auf dem St. Otmarsberg in Uznach geht die Erfassung des Bestandes mit Hilfe des Computers voran, ebenso in Beromünster und Sarnen. Aus Einsiedeln kam die zuversichtliche Mitteilung, daß der geplante Bau eines Magazins auf guten Wegen ist. Der St. Galler Stiftsarchivar, Dr. Werner Vogler, berichtete über verschiedene Fassungen der Ausstellung „Die Kultur der Abtei St. Gallen“, die auf Welttournee ist und allgemein sehr guten Anklang findet.

Im Anschluß an die geschäftliche Sitzung statteten die Teilnehmer der Tagung auch dem Stiftsarchiv einen Besuch ab. Weil es die Reste der Bibliothek von Pfäfers beherbergt, ist auch das Stiftsarchiv Mitglied der Arbeitsgemeinschaft. Hier interessierte vor allem der Liber aureus von Pfäfers, der eben als Faksimile herausgekommen ist.

Den großzügigen Gastgeber, Prof. Ochsenbein und seiner Frau und dem Katholischen Administrationsrat St. Gallen, sei auch hier der beste Dank für die freundliche Aufnahme ausgesprochen.

Die Tagung schloß mit einem Ausflug zur barocken Rundkirche des hl. Johannes des Täufers in Bernhardzell SG mit ihren monumentalen Deckengemälden von 1778 und zur alten Galluskapelle in Arbon TG.

Jahresversammlung der Arbeitsgemeinschaft Schweizerischer Stiftsbibliothekare 1994 in Beromünster

Die Stiftsbibliothekare trafen sich am 18. und 19. Juli 1994 im Flecken Beromünster. Die Bibliothek des Chorherrenstiftes ist eine der kleineren in unserem Verband, doch keineswegs eine unbedeutende, wurde in Beromünster doch schon sehr früh mit dem Buchdruck begonnen. So stammt der erste datierte Schweizer Druck aus der Offizin, die der Chorherr Helias Helye 1470 eingerichtet hatte.

Nach der Begrüßung durch Stiftspropst Josef Schärli führte uns unser ehemaliger Kollege Robert Suter durch Kirche und Stiftsschatz. Die Stiftskirche und einige der Chorhöfe wurden in den letzten Jahren und Jahrzehnten mustergültig restauriert. Doch steht noch viel Arbeit bevor. Auch dem Bibliothekssaal, der in der Propstei liegt, sieht man sein Alter deutlich an. Doch gab er einen würdigen Rahmen für unsere Sitzungen ab. Denn da ging es zum Teil auch um alte Bücher sowie Restauration und Bestandsicherung.

Das Thema des Vortrages von Chorherr Hans Lustenberger, als Bibliothekar des Stiftes unser Gastgeber, war, wie es in Beromünster nahe lag, der Schweizer Erstdruck, der Mammotrectus. Er stellte aber nicht die Entstehungsgeschichte dieses Druckes ins Zentrum seiner Ausführungen, sondern brachte uns das Werk selbst etwas näher. So wurde deutlich, wieso gerade dieses Werk gedruckt wurde: Es diente als Hilfsmittel zur Erklärung der Heiligen Schrift. Nach der Vesper in der Stiftskirche versammelten wir uns im Lütishofer-Chorhof in der Wohnung unseres Gastgebers zu einem reichlichen Nachtessen.

Der Vormittag des 19. Juli war mit der Geschäftssitzung unserer Arbeitsgemeinschaft ausgefüllt. Wir tauschten unsere Nachträge zur Bibliographie der deutschsprachigen Benediktiner aus und jeder berichtete vom Gang der Dinge in seiner Bibliothek. Wie die Größen und Ausrichtungen unserer Bibliotheken recht stark differieren, so sind auch die Erfahrungen, Probleme und Aufgaben recht unterschiedlicher Art. Die Stiftsbibliothek St. Gallen stellt jedes Jahr eine neue Ausstellung aus ihren reichen Beständen zusammen und muß von Jahr zu Jahr größere Besucherströme verkraften. In Einsiedeln wurde kürzlich mit dem Bau der neuen Bibliotheksräume begonnen. Der Bibliothekar von Fischingen beginnt mit der Katalogisierung seiner Bestände und ist an der Evaluation eines passenden Computerprogramms. Von den anderen vertretenen Bibliothekaren (Otmarsberg, Mariastein, Beromünster und Sarnen) waren keine außerordentlichen Ereignisse zu melden, die Arbeit geht den Verantwortlichen deshalb nicht aus. Ein Thema war auch der Einsatz der EDV in unseren Bibliotheken. Die Situation ist in den einzelnen Bibliotheken recht unterschiedlich. Während einzelne voll auf die EDV umgestiegen sind und keine Zettelkataloge mehr führen, sind andere noch vollständig EDV-frei. Mit Interesse wird auch das Projekt der Schweizerischen Landesbibliothek für ein Netzwerk der Bibliotheken wahrgenommen.